

Aschermittwoch

Wüst und leer?- Es sieht düster aus

„Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde.“ Diese Worte kennen wir alle- so beginnt das erste Kapitel der Bibel, das von der Erschaffung der Welt handelt. Bevor Gott schöpferisch tätig wird, ist alles „wüst und leer“. Da ist nichts. Jedenfalls nichts, was man sehen, anfassen, spüren kann. Düster sieht es aus. Und doch ist Gott bereits am Werk.

Der Aschermittwoch markiert den Beginn der Fastenzeit. Er heißt so, weil im sechsten Jahrhundert der Brauch entstand, den Gläubigen an diesem Tag während der Messe ein Aschekreuz auf die Stirn zu zeichnen. Die Asche ist dabei ein Zeichen für Buße, also Umkehr, für Trauer und für Vergänglichkeit.

Das Aschekreuz wird oft begleitet von den Worten: „Gedenke, Mensch, dass du Staub bist und wieder zu Staub zurückkehrst.“ Das bedeutet: Unser irdisches Leben ist endlich. Aber es bedeutet auch: Wir sind Teil der Schöpfung- wir sind aus ihr heraus geschaffen („Da nahm Gott Erde, formte daraus den Menschen und blies ihm den Lebensatem in die Nase“, 1. Mose 2,7) und gehen wieder in ihr auf („Du sagst zum Menschen: „Werde wieder Staub!“ So bringst du ihn dorthin zurück, woher er gekommen ist“, Psalm 90,3 GNB).

Wir sind also eins mit der gesamten Schöpfung.

Nutzen wir doch die kommenden Tage und Wochen dazu, dieses „Gedenke, Mensch!“ zu beherzigen und zu überlegen, wie wir Gottes Wesen als seine Geschöpfe widerspiegeln können.

Aschermittwoch kann also für mich heißen: ich setze einen Punkt- oder vielmehr ein Kreuz- und fange neu an.

Denkanstoß

Und plötzlich weißt du:
Es ist Zeit, etwas Neues zu beginnen
und dem Zauber des Anfangs zu vertrauen.

Meister Eckhart